

Ein vorrömisches Wagengrab bei Birmenstorf im Aargau

Autor(en): **Forrer, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **23 (1921)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein vorrömisches Wagengrab bei Birmenstorf im Aargau.

Von Dr. R. Forrer, Straßburg.

Im Jahr 1917 wurden bei *Ohnenheim* im Elsaß Reste eines vorrömischen Wagens gefunden und mir für das Straßburger Museum übergeben. Erst 1920 war es mir möglich, den Grabhügel, dem diese Wagenteile entstammen, weiter auszugraben und den ganzen Fund der Publikation nahe zu bringen¹⁾. Der Grabhügel enthielt ein dicht neben dem Wagen niedergelegtes Skelett, ein zweites fanden wir hinter dem Wagen bestattet. Schmuckgegenstände irgendwelcher Art sind keine beobachtet worden. Von den gefundenen Scherben gehört eine gravierte und bemalte der Hallstattzeit an oder spätestens der Übergangszeit von Hallstatt zu La Tène I. Pferdegeschirr begleitete den Wagen. Von letzterem selbst fanden sich: Von den Rädern eiserne Felgenreifen, bronzene und eiserne Nabenbeschläge. Von den Achsen und Deichseln große bronzene Röhren mit Abzweigungen für die Deichsel und senkrechte Tragstangen für den Wagenkasten, sowie eiserne Deichselbeschläge. Vom Wagenkasten zahlreiche ineinandergehängte Rasselringe aus Eisen und durchbrochen gegossene und ausgesägte Platten aus Bronze, die die Seitenwände verzierten. Bronzene Knebelhaken nach Art derjenigen des Dejbjergers Wagens waren bestimmt, einen über den Wagen sich wölbenden Baldachin festzuhalten. Auf dem Wagen selbst stand nach Art des Dejbjergers Wagens der Stuhl oder Thron, auf hohen bronzenen Füßen und mit Bronzeknöpfen oben abschließend. Ersichtlich handelt es sich um einen vierrädrigen Prunkwagen, auf dem wahrscheinlich ein hoher Priester daherfuhr, keinesfalls zu verwechseln mit den zweirädrigen Kriegswagen, wie man sie so oft in Kriegergräbern in Begleitung von gallischen Lanzen, Schwertern und selbst Helmen gefunden hat.

Als ich bei Gelegenheit der Churer Generalversammlung der Schweizer Gesellschaft für Urgeschichte Herrn Dr. *Viollier* von diesem Funde und den bronzenen Füßen des Wagensessels sprach, machte er mich auf zwei verwandte Bronzefüße im Schweizerischen Landesmuseum aufmerksam, welche dort, als von *Birmenstorf* im Aargau stammend, in der *römischen* Abteilung ausgestellt waren, ausgehend von R. *Ulrichs* «Catalog der Sammlungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich», wo diese Fundstücke, älterer Tradition folgend, unter den *römischen* Altertümern aufgeführt sind²⁾.

¹⁾ Die detaillierte Beschreibung und Behandlung des Ohnenheimer Wagens erfolgt im «Anzeiger für elsässische Altertumskunde», jetzt «*Cahiers d'Archéologie et d'Histoire d'Alsace*», No. 45 ff., der anfangs 1921 erscheint: R. Forrer, *Un char de culte, à quatre roues et avec trône, découvert dans un tumulus gaulois à Ohnenheim en Alsace*.

²⁾ R. Ulrich (Zürich 1890), II p. 105, Cartons Nr. 857, 946 und 947.

Da diese Sesselfüße zwar kürzer als die Ohnenheimer, aber diesen sonst derart eng verwandt sind, daß man an den gleichen Hersteller denken möchte, setzte ich Zweifel in deren römische Herkunft und fragte nach Begleitfunden. Die Nachforschungen, die Herr Viollier im Museum, im Depot und in den alten Akten sofort anstellte, ergaben, daß diese Dinge im Jahre 1860 von einem Förster im Walde bei Birmenstorf gefunden und dann an Ferdinand Keller abgeliefert worden waren ¹⁾. Es ergaben sich als zusammengehörig die auf beifolgender Abbildung in Typenauswahl zusammengestellten Bronzegegenstände, bestehend in 2 Stuhlfüßen, 2 hohlen Bronzeknöpfen, 13 Schiebeknöpfen, 16 Ringen, 4 Bronzeblechen, 1 Glöckchen und 13 durchbrochenen Plaketten mit Buckelmustern.

Dies merkwürdige und bisher unerklärt gebliebene Inventar ist nun aber nichts anderes, als der *zweifelloos lückenhafte Rest eines Wagenfundes ähnlich demjenigen von Ohnenheim*.

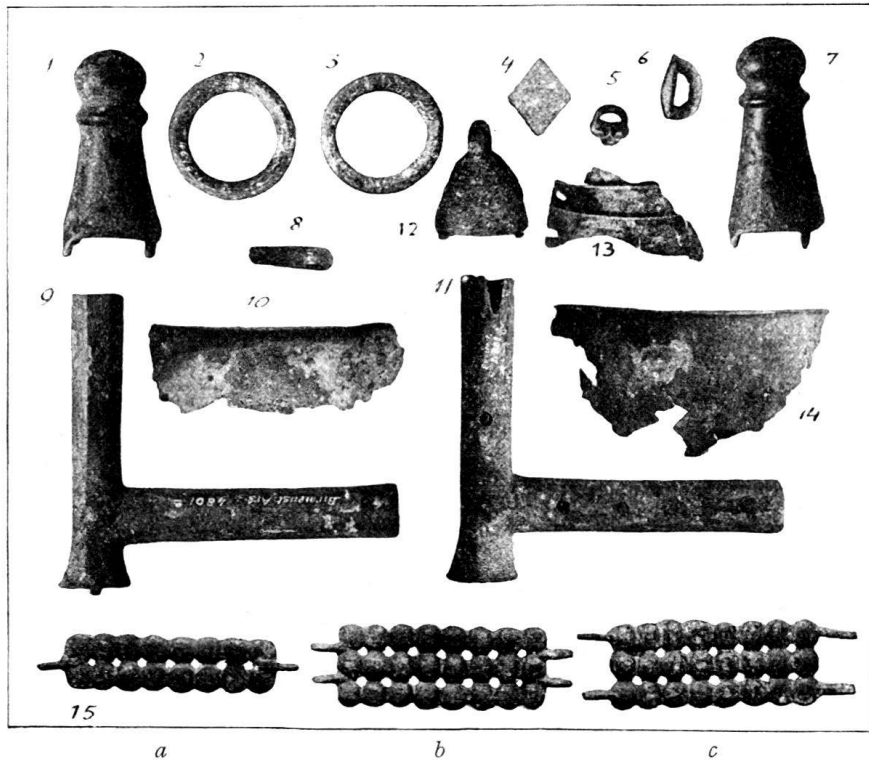
Was zunächst die zwei wichtigen *Bronzefüße von Birmenstorf* anbetrifft (Abb. 9 u. 11), so kann bei ihrer Übereinstimmung mit den vier Ohnenheimern kein Zweifel bestehen, daß sie wirklich *Bestandteile eines Stuhles* darstellen und ursprünglich ebenfalls in der Vierzahl vorhanden waren. Nach oben setzten sich diese Füße in Holzbeinen fort, zu welchem Zweck diese in den sechskantigen Bronzeröhren mit Holz- und Eisenstiften verzapft waren. Die Querröhre diente zur Verbindung von je zwei Stuhlbeinen, und zwar in gleicher Art, d. h. mit Einschubung einer hölzernen Verbindungsstange. An der Basis beider Stuhlfüße sieht man Reste eiserner Stiften, mit denen der Stuhl wie der Ohnenheimer auf dem Wagenboden befestigt gewesen sein muß. — Nach oben schließt der hölzerne Thron des Wagens von Dejbjerg ²⁾ in vier hölzerne Zapfen und Knöpfe ab; der von Ohnenheim hatte bronzene Knöpfe. Sie dienten der thronenden Person bei der Fahrt als Halt; die zwei hintern, höher hinaufreichenden, dürften eine Rücklehne geziert haben. Diese zwei Knöpfe liegen im Birmenstorfer Funde in den *zwei bronzenen Stuhlknäufen* (Abb. 1 u. 7) vor.

Das *Pferdeggeschirr* ist im Ohnenheimer Fund durch Reste eiserner Pferdetranssen, zwei Bronzeringe und Knöpfe mit Querleiste vertreten, die das Riemenzeug zierten. Von diesen *Riemenzierknöpfen* haben sich in Ohnenheim sechs erhalten, in Birmenstorf gleich zwölf, bzw. dreizehn, nämlich zwölf mit flacher Kopfplatte von rhomboöider Gestalt (Abb. 4 u. 6), der dreizehnte ist nach oben dreifach gebuckelt (Abb. 5). Hatten diese Knöpfe zwar sicher den gleichen zierenden Zweck wie die Ohnenheimer, so haben sie doch bemerkenswerterweise sehr abweichend geformte Zierfläche, denn die Ohnenheimer sind hohle Rundbuckel mit flachen Querstangen, während bei den Birmenstorfern umgekehrt die Querstangen gewölbt sind, dafür die Zierfläche flach gehalten ist.

¹⁾ Kurz erwähnt im «Aargauischen Taschenbuch» 1860, p. 63, jedoch ohne weitere Fundangaben.

²⁾ Vgl. *Petersen*, Vognfundene i Dejbjerg (Kopenhagen 1888), weitere Abbildung in *Forrer*, Urgeschichte des Europäers, 1908, Fig. 1, Taf. 184, Reallexikon der prähistor., klass. u. frühchristl. Altert., 1907, Fig. 3, Taf. 272.

Von den zwei *Bronzeringen* des Ohnenheimer Fundes ist einer ganz einfach gehalten. In Birmenstorf hat man zwei analoge gefunden (Abb. 2, 3). Sie dienten wohl unterhalb des Pferdeohres zur Verbindung des Riemenzeuges. Außerdem aber fanden sich in Birmenstorf noch *vierzehn* Ringe kleineren Formats, die entweder ebenfalls irgendwo am Riemenzeug angebracht waren oder aber als *Rasselringe* das Nahen des Wagens verkünden sollten. Schon *R. Ulrich* bezeichnet sie 1890 in seinem Katalog II, pag. 110 als „wahrscheinlich Pferdeschmuck (Schallringe)“. Solche Rasselringe, aber aus Eisen, größer und mehrere ineinander ge-



Zum Wagenfund von Birmenstorf (Schweizer. Landesmuseum).

hängt, haben sich in Ohnenheim sehr viele gefunden. Sie waren längs der Wagenlängsseiten befestigt und erinnern mich an die eisernen Rasselringe, welche in meiner Jugendzeit an den kleinen Holzschlitten seitwärts befestigt waren, um durch ihr Gerassel unser Gejohl bei der Fahrt zu verstärken. — Beachtenswert ist, daß dreizehn dieser Ringe (Abb. 8) längs ihrer Peripherie eine Hohlleiste zeigen. Diese diente jedenfalls zur Aufnahme einer Schnur und muß am Wagen oder Pferdegeschirr einen besonderen, uns nicht näher bekannten Zweck erfüllt haben, da ein Ring mit gleicher Hohlleiste, nur größer und diese noch tiefer, in einem Tumulus von Uffing in Bayern gefunden worden ist, der ebenfalls Wagenreste und Pferdegeschirr enthielt ¹⁾.

¹⁾ Julius Naue, Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee (München 1887), Fig. 1, 1^a, Taf. XXXVIII.

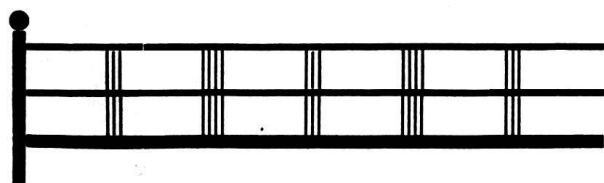
Von den beiden in Ohnenheim aufgehobenen Bronzeringen ist der eine an der Basis mit einer den oben erwähnten Bronzeknöpfen analogen Vorrichtung versehen, die eine Befestigung dieses Ringes am Riemenzeug oder aber auf dem Joch in senkrechter Lage bezweckte, analog den bekannten gallo-römischen Leitseilringen. Durch unsern Ring lief aber anscheinend kein Leitseil, denn oben zeigt sich innen eine Öse mitgegossen, an der entweder ein *Rasselring* oder ein *Glöckchen* eingehängt war. In Birnenstorf nun hat sich zwar nicht dieser Ringrahmen, wohl aber das bronzene *Glöckchen* (Abb. 12) erhalten. Das Stück hat noch besonderes archäologisches Interesse, weil es die bescheidene Zahl unserer vorrömischen Bronzeglocken vermehrt und dartut, daß die römischen Bronzeglöckchen sich von diesen vorrömischen kaum unterschieden haben. Man beachte übrigens die den untern Glockenrand zierenden knopfartigen Auswüchse (wie sie auch an römischen Glocken noch vorkommen) und ihre enge Verwandtschaft mit den zwei Stuhlknöpfen des Birnenstorfer Fundes (Abb. 1 u. 7), womit sich gleichzeitig die Zusammengehörigkeit dokumentiert.

Vom *Wagen selbst* haben sich in Ohnenheim, wie schon gesagt wurde, große Bronzeröhren erhalten, die die Achse umschlossen und die Verbindung mit Deichseln und Wagenkasten herstellten. Diese bis jetzt ganz einzig dastehenden Bestandteile fehlen in Birnenstorf gänzlich. Aber es hat sich hier ein *Bronzeblech mit Querriefen* erhalten (Abb. 13), das wie in Ohnenheim, Anet-Ins etc. etc. den *Radnabenbelag* darstellt. Dazu fand sich in Birnenstorf der Rest einer *bronzenen Blechröhre* (Abb. 10), die nichts anderes ist als der *Bronzebelag der Radspeichen*, wie gleichen Blechbelag man in bayrischen und französischen Wagengräbern gefunden hat.

Besonderes Interesse beanspruchen die vielen *durchbrochen gebuckelten Bronzeplatten* (Abb. 15 a b c) des Birnenstorfer Fundes; im ganzen zwölf Fragmente, die die Existenz von sieben solchen Platten mit dreifacher Buckelreihe und von mindestens fünf solchen Platten mit zweifacher Buckelreihe dartun. Ihre Länge beträgt 13 cm, ohne den Zapfen 10 cm. Jede Reihe besteht aus acht Buckeln. Auf ihrer Rückseite sind sie hohl gegossen. An den beiden Schmalseiten sitzen Bronzezapfen; an den zweireihigen Platten je ein Zapfen an jedem Ende (Abb. 15 a); an den dreireihigen je zwei solcher Zapfen, und zwar dreimal *zwischen* der ersten und dritten Reihe (Abb. 15 b), viermal je zwei solcher Zapfen *über* der ersten und dritten Reihe (Abb. 15 c). — Ich kenne diese Birnenstorfer Platten schon recht lange. Schon unter Ferdinand Kellers und Abwart Juckers Führung habe ich vor diesen Platten im Zürcher Helmhaus (Wasserkirche) gestanden und nach ihrem Zweck gefragt. Schon damals waren diese Sachen nicht unter den vorrömischen, sondern unter den römischen Altertümern ausgestellt. Keller dachte an einen römischen Gürtelbelag, wie in der Tat ja römische Legionäre oft Gürtel mit ähnlichem Belag tragen. R. Ulrich brachte in seinem oben zitierten Katalog von 1890 (S. 105) den gleichen Gedanken zum Ausdruck und verweist auf Lindenschmit «Tracht und Bewaffnung des römischen Heeres», Taf. III—VI. Abwart Jucker, der mich als Knabe so oft durch die Sammlungen des Helmhauses führte, wies seinerzeit mit Recht darauf hin, daß die Zapfen mehr für eine Einlage in Holz sprächen. Heute,

nach 37 Jahren, sind wir der Deutung endlich einen Schritt näher gerückt. Dank dem Ohnenheimer Funde wissen wir jetzt, daß diese Platten *vorrömisch* sind und als Wagenzier dienten. Am Dejbjergwagen sind die Vorder- und Hinterwände gitterartig durchbrochen, die beiden aus Holzborten gebildeten Längsseiten mit Bronzebeschlägen verziert. Am Ohnenheimer Wagen war der gitterartige Schmuck vorn und seitlich verteilt, und zwar in Gestalt von rechteckigen, à jour gegossenen Bronzeplatten, die oben und unten (wie die Birmenstorfer) in flache Zapfen auslaufen, ganz ersichtlich bestimmt, *in Holzrahmen eingelassen zu werden*. Ähnlich müssen auch die Birmenstorfer Buckelplatten à jour in die Holzrahmen der Wagenseiten verteilt gewesen sein, wahrscheinlich wie am Ohnenheimer Wagen unter Freilassung gewisser Flächen, die dann wie dort mit Häuten oder Fellen unterlegt wurden.

Dürfen wir die diesbezügliche Konstruktion des Ohnenheimer Wagens auf den Birmenstorfer Wagen anwenden, so waren dessen Kastenseiten aus drei wagrecht in Abständen von 10 cm übereinander gelegten Holzborten gebildet ¹⁾, zwischen welche in gewissen Abständen die Buckelplatten gleichsam als senkrechte Stützen eingesetzt waren, und zwar so, daß stets eine Buckelplatte mit innenstehenden Zapfen (b) über eine solche mit außenstehenden Zapfen (c) zu stehen kam (wodurch vermieden wurde, daß die Zapfen aufeinandertrafen). Die Plaketten mit nur zwei Buckelreihen waren vielleicht zwischen die dreifachen verteilt oder aber für die Vorder- und Rückwände des Wagens reserviert. Im erstern Fall ergab sich für die Wagenseite das nachfolgend skizzierte Bild:



Wie am Ohnenheimer- und am Dejbjergwagen erhalten wir so das Bild eines Wagens mit niedrigen Seitenwänden, über die der Thronessel emporragte. Dieser Sessel war

mit dem Wagen fest verbunden durch Eisennägel, die sich vom Bronzefuß aus senkrecht in den Wagenboden fortsetzten und deren Spuren einer der Ohnenheimer Sesselfüße, noch besser aber der eine Birmenstorfer Sesselfuß (Abb. 9) konserviert hat. Von der Deichsel hat sich nichts erhalten.

Von Totenbeigaben in Gestalt von Waffen, die auf ein Kriegergrab oder in Gestalt von Frauenschmuck, die auf ein fürstliches Frauengrab hinwiesen, ist im Birmenstorfer Fund so wenig erhalten als im Ohnenheimer Fund. Diese negative Parallelerscheinung weist darauf hin, daß weder das Grab einer fürstlichen Frau, noch das eines Kriegers und mithin auch kein Streitwagen vorliegt. Im Gegenteil weisen das Vorhandensein des Thronsessels und seine enge Verwandtschaft mit dem Ohnenheimer, dazu die übrigen Parallelen auf das einstige Vorhandensein eines *vierrädrigen Paradewagens, ähnlich dem Ohnenheimer*.

Von sonstigen Beigaben hat sich nur das *Wand- und Randfragment einer Bronzeschale* vorgefunden (Abb. 14). Sie mag die Totenspeise enthalten haben.

¹⁾ Diese Holzborten waren untereinander durch lange Eisenbolzen verbunden, die die bronzenen Buckelplatten in ihrer Lage festhielten.

Wir hätten darnach wie in Ohnenheim vor uns: Reste der Beigabefäße, Reste des Pferdegeschirrs und Reste des Wagens; von letzterem: Zeugen der Räder, des Wagenkastens und des Paradesessels. — Da der Fund vom Förster abgeliefert wurde, aber nichts von einer grabhügelartigen Erhöhung angedeutet ist, dürfte es sich um einen ganz *flachen Tumulus im Walde bei Birmenstorf* gehandelt haben. Es wäre dringend zu wünschen, daß dort weitere Nachforschungen einsetzen würden, da das nach Zürich eingelieferte Fundmaterial nur einen sehr geringen Bestandteil des ganzen Inventars darstellen kann und insbesondere datierende Funde von größtem Interesse wären.

Das Birmenstorfer Achsenbeschläge und die dortige Bronzeschale weisen auf das Ende der Hallstattzeit oder den Beginn der La Tène-Zeit und mithin auf denselben Zeitraum, in den wir auf Grund anderer Indizien auch den Ohnenheimer Fund versetzen müssen. Auch die gebuckelten Plaketten weisen auf diese Ära, denn diese zur Fläche aneinandergereihten Buckel sind doch schließlich nichts anderes als eine Nachahmung in Bronzeguß der bekannten späthallstädtischen Ledergürtel mit über und über besetzten bronzenen Buckelnägeln.

Auf jeden Fall ist, etwas spät, doch nicht zu spät, unser schweizerisches Fundmaterial der vorrömischen Eisenzeit um einen wertvollen Fund reicher geworden und die Geschichte des Wagens, speziell des priesterlichen Reise- und Prozessionswagens, gewinnt durch die Funde von Ohnenheim und den durch diesen aufgeklärten Birmenstorfer neue Gesichtspunkte.

